

Notizen zur Bildung der RAF – Andreas Baader, Ulrike Meinhof

Auszüge, BKA, Bericht über die Auswertung des am 16.7. bzw. 18.7.1973 in den Zellen von 8 RAF-Gefangenen gefundenen Beweismaterials, April 1974 (Bundesarchiv Koblenz Bestandssignatur B362/3134)

Ulrike Meinhof:

"Die Bildung der RAF 1970 hatte in der Tat spontaneistischen Charakter. Die Genossen, die die Initiative ergriffen und die Genossen, die sich ihr anschlossen, sahen darin für sich die einzige wirksame Möglichkeit, ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Angeekelt von den Reproduktionsbedingungen, die sie im System vorfanden, der totalen Vermarktung und absoluten Verlogenheit in allen Bereichen des Überbaus, zutiefst ermutigt von den Aktionen der Studentenbewegung und der APO hielten sie es für nötig, die Idee des bewaffneten Kampfes zu propagieren. Nicht weil sie so blind waren, zu glauben, sie könnten diese Initiative bis zum Sieg der Rev[olution] in Deutschland durchhalten, nicht weil sie sich einbildeten, sie könnten nicht erschossen und nicht verhaftet werden. Nicht weil sie die Situation so falsch einschätzten, die Massen würden sich auf ein solches Signal hin einfach erheben. Nicht weil sie die legale Arbeit in den Betrieben und Stadtteilen für überflüssig gehalten hätten. Es ging darum, den ganzen Erkenntnisstand der Bewegung von 1967/68 historisch zu retten; es ging darum, den Kampf nicht mehr abreißen zu lassen.

Es ging und geht darum, den ganzen Anspruch, die Totalität des Anspruchs der Umwälzung allen Menschen in diesem Land bekannt zu machen. Die Kritik am System und den Kampf gegen das System auf das Niveau zu heben, unter dem jede Initiative zu Sozialdemokratismus entartet, vergessen werden kann, mit ihrer Niederlage versackt und versandet. Das Niveau heißt: Herstellung von aktiver Solidarität zwischen den Peripherien, dem System Wunden schlagen, die Massen mobilisieren, die Isolation aufheben."

Ulrike Meinhof für ein unveröffentlichtes Stern-Interview:

“Sie wissen, daß die Bullen erst aufgrund der von ihnen selbst gefälschten Drohungen einen Polizeiterror in Stuttgart und im übrigen Bundesgebiet entfalten konnten, wie es ihn in der [Bundesrepublik] noch nicht gegeben hatte. Stuttgart war die Vortäuschung eines ungeheuren Verbrechens. Während alle anderen Bombendrohungen im Mai und Juni auf irgendeine vermittelte Art gegen ‘die da oben’- ‘gegen den Klassenfeind’ – gerichtet waren, auf Räumungsaktionen abzielten, war die Bombendrohung gegen Stuttgart wahllos gegen die wehrlose Bevölkerung gerichtet – sie zielte auf Kopflosigkeit und Panik. Das war nackte, typische Faschistenpraxis. Sie können natürlich sagen: Stuttgart hätte es ohne Bomben auf das US-Kasino in Frankfurt nicht gegeben. Natürlich nicht. In Vietnam würden auch keine Deiche bombardiert ohne die Offensive von Giap.

Wir sagen dazu: Der antiimperialistische Kampf wäre nicht so grausam, wenn die taktische Bestimmung des Imperialismus nicht wäre, daß er ein menschenfressendes Raubtier ist. (...) Wenn der Professor Negt sich durch uns in die Alternative ‘Bombenlegen oder Anpassen’ gedrängt fühlt, dann ist das sein Problem, nicht unseres und nicht das der legalen Linken. Wir haben ganz klar gesagt, daß wir die legale Arbeit der Linken für genauso wichtig halten, wie der Aufbau einer illegal operierenden Guerilla – die Massenarbeit hat ohne die Guerilla keine politische Perspektive (...)

Herr Negt, indem er gleich von tausend Bomben spricht, also nicht von der noch schwachen RAF, sondern eine schon entfaltete Guerilla vor Augen hat – denunziert damit nicht nur die RAF, sondern den bewaffneten Kampf überhaupt.”

Andreas Baader:

“Im Sommer 1971 haben uns Genscher und Martin über Augstein angeboten, was der Typ mit dem ich verhandelt habe, Waffenstillstand genannt hat oder freies Geleit, keine Haft bis zum Prozeß, Mindeststrafen oder Straffreiheit oder wirklich eine Menge Kohle, wenn wir ins Ausland gehen.

Wir konnten nur darüber lachen. Unser Standpunkt zum Imperialismus ist bewaffneter Kampf.”

Andreas Baader, handschriftlich:

“Nach dem 14. Mai hatte keiner von uns andere als subjektive Voraussetzungen. Deswegen konnte es in diesem Stadium der Org[anisation] keine Führer geben. Die Kader bilden sich mit der Entwicklung der Praxis. Wichtig ist, daß wir in der besonderen Situation einer Guerillagruppe hier Führungsstrukturen ablehnen müssen.

Wir kamen auf diesen ganzen Trip ziemlich schnell zur Unterscheidung zwischen denen, die rausfinden wollten, was sie für ihre Möglichkeit hielten und denen, die entschlossen sind zu lernen, was notwendig ist.”

Andreas Baader, handschriftlich:

“Über die exist[enzielle] Seite des Entschl[ußes] z[um] bew[affneten] Kampf.

Sie könnten es nie begreifen: (...) Er lässt alles liegen: Ehen, Fick, Kinder etc. Wenn er die Knarre nimmt, ist er praktisch tot oder im Gef[ängnis]. Er fängt mit nichts an.

1. Phase: Überleben, Aufbau v[on] Ausbildung, Infrastruktur, Logistik, Geld/Waffen.

= Schule + lernt, Kontakt z[u] anderen ausländ[ischen] Kommandos.

2. Verankern, Nachrichtendienst, über den Gegner / polit[ische] Prop[aganda] /

Gegenöffentlichkeit / der Focus teilt sich, keine Befehlsstruktur / Aktion, + Wirkung entsteht dadurch, dass [die Stadtguerilla] überhaupt da ist.

3. Phase: Militärische Offensive, Aktionen.”

Ulrike Meinhof, handschriftlich:

“Man hat uns vorgeworfen, wir hätten kein Konzept gehabt, sondern hinterher Rechtfertigungen geliefert –

der Vorwurf ist eine einzige Dummheit.

1) Unterstellt er, irgend jemand handelte aufgrund von bloßen Ideen – und ignoriert, dass die Ideen selbst immer Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse sind

2) mißbilligt sie, daß wir Rechenschaft ablegen-
also unsere Gedanken verbalisieren

3) ist sie blind gegen die Dialektik von Theorie und Praxis

4) ist sie (...?) – unsere Rechtfertigung wäre unsere Lebensrettung. Dafür, daß wir keine Selbstmörder sind, sondern leben wollen, werden wir verhöhnt.”